

Großeltern und Enkelkinder: Sozialwissenschaftliche Perspektiven und Forschungs- ergebnisse hinsichtlich einer selten untersuchten Beziehung

Harald Uhlendorff

Universität Potsdam

Grandparents and Grandchildren: Theoretical Perspectives and Empirical Research Concerning a Rarely Investigated Relationship

Summary: Increased life expectancy has extended the shared lifetime of grandparents and grandchildren. Various theoretical approaches focus on either grandparents, or on grandchildren's development, or on the family. In this overview, results of empirical studies of grandparenthood and on the relationships between grandparents and grandchildren are presented. Research has shown that for most women committed grandmotherhood is associated with life fulfillment, and grandmotherhood appears to open up new perspectives for older age. The paper also discusses changes of grandparent roles as consequence of parental divorce, as well as the grandparents' part in the political socialization of their adolescent grandchildren.

Keywords: Grandparents, grandchildren, grandparenthood

Zusammenfassung: Die gemeinsame Lebenszeit von Großeltern und Enkelkindern überschneidet sich durch die erhöhte Lebenserwartung heute stärker als früher. Verschiedene theoretische Perspektiven fokussieren entweder auf die Lebenssituation von Großeltern, die von Enkeln oder der gesamten Familie. Ergebnisse empirischer Forschungen zur Ausgestaltung von Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern, zum sozialisatorischen Einfluss und zur subjektiven Bedeutung von Großelternschaft werden vorgestellt. Engagierte Großmutterschaft gehört heute zur Vorstellung vom erfüllten Lebensabend und eröffnet gleichzeitig noch einmal neue Lebensperspektiven. Abschließend werden Veränderungen der Großelternrolle bei Scheidungen von Eltern und die Bedeutung von Großeltern bei der politischen Sozialisation von Jugendlichen besprochen.

Schlüsselbegriffe: Großeltern, Enkel, Großelternschaft

Familien mit Jugendlichen: Familiäre Unterstützungsbeziehungen und Familientypen*

Claudia A. Schauerte Susan J. T. Branje, Marcel A. G. van Aken
Universität Bochum Universität Utrecht

Families with Adolescents: Relational Support and Family Types

Summary: Clustering of relational support variables in 288 families with two adolescent children resulted in six family types. In one of the types, all family members perceived high support from all others, the family members were characterized as low in problem behavior and high in well-being. In an opposite type, in which all family members perceived low support from all others, the members were characterized high in problem behavior and low in well-being. In other family types, in which only some family members reported an either high or low level of support, no clear relations with problem behavior or well-being were found. Apparently, family climate, i. e., the level of support of all family members, is more important than the individual support level. These results call for a systemic approach to studying families with adolescents, instead of isolated relationships.

Keywords: Family types, family system, family climate

Zusammenfassung: Eine Typisierung von 288 Familien mit zwei Kindern im Jugendalter, die auf der wahrgenommenen Unterstützung jedes Einzelnen durch seine Familienmitglieder beruhte, führte zu einer Unterscheidung von sechs Familientypen. Einer dieser Familientypen, gekennzeichnet durch hohes Unterstützungsniveau aller Familienmitglieder, wies positive Bewertungen aller Familienmitglieder hinsichtlich Problemverhalten und Wohlbefinden auf. Ein Familientyp mit niedrigen Unterstützungsniveaus aller Familienmitglieder fiel hingegen durch negative Bewertungen auf. In den anderen Familientypen, in denen lediglich einzelne Familienmitglieder durch hohe bzw. niedrige Unterstützungsniveaus gekennzeichnet waren, blieben Problemverhalten und Wohlbefinden aller Familienmitglieder unbedeutend. Entscheidend für Auffälligkeiten war offensichtlich weniger das Unterstützungsniveau der eigenen Person als vielmehr das Familienklima, beschrieben durch die Unterstützungsniveaus aller Familienmitglieder. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer systemischen Betrachtungsweise.

Schlüsselbegriffe: Familientypen, Familiensystem, Familienklima

Elterliches Erziehungsverhalten, Autonomiebestrebungen und Selbstabwertung im Jugendalter

Emmanuel N. Kuntsche

Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und
andere Drogenprobleme (SFA), Lausanne

Matthias Reitzle, Rainer K. Silbereisen

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Parenting, Striving for Autonomy and Self-Derogation in Adolescence

Summary: It was hypothesized that both, adolescents experiencing discrepancies between aspired and attained autonomy, and also adolescents whose parents insist on the keeping to the rules set, would be prone to self-derogation. Contradictory views on control and autonomy were however assumed to be most hazardous to adolescents' self-esteem. Data of 618 participants of the Berlin Longitudinal Study of Youth were analyzed ($M = 14.7$ years, $SD = 0.7$) by applying regression models. Taken separately, increased striving for autonomy as well as a high degree of parental strictness could be shown to be related to self-derogation. If both aspects were combined, self-derogation was even more prominent. The results point to the importance of a match between adolescents' aspiration for autonomy and the degrees of freedom granted by their parents.

Keywords: Self-esteem, autonomy, parenting, adolescence

Zusammenfassung: Es wurde angenommen, dass sowohl Jugendliche, die Diskrepanzen zwischen angestrebter und bereits erreichter Autonomie verspüren, als auch solche, deren Eltern besonders auf der Einhaltung der von ihnen gesetzten Regeln bestehen, vermehrt von Selbstabwertung betroffen sind. Darüber hinaus sollte es besonders abträglich für den Selbstwert sein, wenn Jugendliche und ihre Eltern entgegengesetzte Auffassungen von Kontrolle und Autonomie besitzen. Mittels Regressionsmodellen wurden Angaben von 618 Teilnehmenden des Berliner Jugendlängsschnitts untersucht ($M = 14.7$ Jahre, $SD = 0.7$). Es konnte gezeigt werden, dass sowohl verstärkte Autonomiebestrebungen als auch erhöhte elterliche Strenge mit Selbstwertproblemen einhergingen. Wurden autonomiebestrebte Jugendliche von besonders strengen Eltern erzogen, zeigte sich besonders starke Selbstabwertung. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Übereinstimmung von Autonomiebestrebungen Jugendlicher und den von den Eltern gewährten Freiheiten.

Schlüsselbegriffe: Selbstwert, Autonomie, elterliche Erziehung, Jugendalter

Einflussnahmen zwischen Eltern und Jugendlichen im Übergang von der Realschule in die nächste schulische oder berufliche Ausbildung

J. Gowert Masche, Josefina Almagro Pulido, Claudia A. Scheele-Heubach
Technische Universität Darmstadt

Influences Between Parents and Adolescents During the Transition from Middle School to the Next Stage of School or Professional Education

Summary: According to individuation theory of parent-adolescent relationships, the primary parent-child hierarchy is gradually replaced by a peer-like reciprocity of parents and adolescents. However, it is questioned whether a peer-like relationship is the aim of development. Within a time span of about half a year, 41 families with school leavers after 10th grade of non college-bound school track were interrogated three times, regarding their mutual influences. Between-subject factors were the kind of educational transition (into professional training vs. to a different school track) and the existence of younger and of older siblings. According to the family members' statements, parental influences prevailed at all time points. Both generations influenced each other for the adolescents' benefit, especially concerning school and career. Further results indicated that greater mutuality in the parent-child relationship was more intensively pursued by the parents rather than by the adolescents.

Keywords: Individuation theory, parent-adolescent relationship, generational boundaries, inter-generational influences

Zusammenfassung: Nach dem Individuationsansatz der Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter weicht die ursprüngliche hierarchische Unterordnung allmählich einer gleichberechtigten Wechselseitigkeit von Eltern und Jugendlichen. Es wird jedoch angezweifelt, dass eine Beziehung wie unter Freunden das Entwicklungsziel darstellt. 41 Familien mit Realschulabgängern wurden zu drei Messzeitpunkten innerhalb eines guten halben Jahres hinsichtlich der Wechselseitigkeit in gegenseitigen Einflussnahmen untersucht. Zwischensubjektfaktoren waren der Ausbildungsgang (berufliche Ausbildung vs. fortgesetzte Schulbildung) und das Vorhandensein von jüngeren bzw. älteren Geschwistern. Nach den Auskünften der Familienmitglieder überwogen die elterlichen Einflüsse zu allen Erhebungszeiten. Einflüsse beider Generationen dienten überwiegend dem Wohl und den Interessen der Jugendlichen, größtenteils im Bereich Schule und Berufslaufbahn. Weitere Befunde deuten darauf hin, dass vor allem die Eltern eine Veränderung in Richtung auf größere Wechselseitigkeit anstreben.

Schlüsselbegriffe: Individuationsansatz, Eltern-Kind-Beziehung, Generationengrenzen, Einflussnahmen zwischen Generationen

Entwicklung schulischer und sozialer Selbstwirksamkeitserwartung

Eine Analyse individueller Wachstumskurven

Lars Satow, Ralf Schwarzer

Freie Universität Berlin

Development of Perceived Self Efficacy in Academic and Social Domains An Analysis of Individual Growth Curves

Summary: Optimistic self-beliefs of being capable to master difficult demands in school represent a prerequisite for motivated learning. While most studies analyzed achievement related self-efficacy beliefs only, this study focuses also on self-efficacy beliefs that are related to social conflicts and challenges in the context of daily school life (“Even if someone bothers me I can defend myself without using force”). We studied the development of achievement self-efficacy beliefs and social self-efficacy beliefs relative to classroom climate. A longitudinal study was designed and carried out with three measurement points in time with a one-year distance between each wave. A total of 921 students attending grades 7 to 10 constituted the sample. Social and achievement self-efficacy were measured separately. Within a multi-level model it was found that both kinds of self-efficacy developed differently over the years, depending on gender and classroom climate. A tight interrelation emerged between the change in individually perceived classroom climate and social self-efficacy beliefs ($\pi = .30$). No relation was found between the collectively perceived classroom climate (aggregation of the individual climate perceptions) and achievement self-efficacy beliefs nor social self-efficacy beliefs. The individually perceived climate appeared to be more important than the collectively perceived classroom climate. Overall, girls showed higher social self-efficacy beliefs and boys higher achievement self-efficacy beliefs. While social self-efficacy beliefs increased continuously from the 7th to the 10th grade, the increase for achievement self-efficacy beliefs decelerated after the 7th grade.

Keywords: Self-efficacy, classroom climate, longitudinal research, growth curves

Zusammenfassung: Optimistische Überzeugungen von der eigenen Kompetenz, schwierigen Anforderungen in der Schule erfolgreich begegnen zu können, stellen eine Voraussetzung für motiviertes Lernen dar. Während die meisten Studien fast ausschließlich leistungsbezogene Kompetenz-Überzeugungen untersucht haben, berücksichtigt die hier vorgestellte Studie auch Kompetenz-Überzeugungen angesichts sozialer Konflikte und Anforderungen im schulischen Kontext („Wenn mich jemand ärgert, kann ich mich wehren, ohne Gewalt anzuwenden“). Es wurde untersucht, wie sich schulische und soziale Selbstwirksamkeitserwartungen in Abhängigkeit vom Klassenklima entwickelten. Eine Längsschnittstudie mit drei Messzeitpunkten im Abstand von jeweils einem Jahr wurde geplant und durchgeführt. Insgesamt wurden 921 Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Jahrgangsstufen für die Stichprobe ausgewählt. Soziale und schulische Selbstwirksamkeitserwartungen wurden separat gemessen. Im Rahmen einer Mehr-Ebenen-Analyse wurde ermittelt, dass sich beide Arten von Selbstwirksamkeitserwartungen über zwei Jahre hinweg unterschiedlich entwickelten, und zwar in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit und dem Klassenklima. Besonders eng war der Zusammenhang zwischen einer veränderten individuellen Wahrnehmung des Klassenklimas und der sozialen Selbstwirksamkeitserwartung ($\pi = .30$). Ein Zusammenhang mit dem kollektiv wahrgenommenen Klima (auf Klassenebene aggregierte Klimawahrnehmungen) zeigte sich hingegen weder für die schulische noch für die soziale Selbstwirksamkeitserwartung. Das individuell wahrgenommene Klima erwies sich damit als bedeutsamer als das kollektiv wahrgenommene Klassenklima. Insgesamt zeigten die Mädchen höhere soziale Selbstwirksamkeitserwartungen und die Jungen höhere schulische Selbstwirksamkeitserwartungen. Während die soziale Selbstwirksamkeitserwartung von der 7. bis zur 10. Jahrgangsstufe kontinuierlich zunahm, zeigte sich für die schulische Selbstwirksamkeitserwartung ein gebremster Verlauf.

Schlüsselbegriffe: Selbstwirksamkeitserwartung, Klassenklima, Längsschnittforschung, Wachstumskurven

Wahrgenommene Lehrereinschätzungen und das Fähigkeitsselbstkonzept von Jungen und Mädchen in der Grundschule

Oliver Dickhäuser, Joachim Stiensmeier-Pelster
Justus-Liebig-Universität Gießen

Perceived Teachers' Ability Evaluations and Boys' and Girls' Concepts of their Mathematical Ability in Elementary School

Summary: At the end of elementary school, girls show a lower self-concept of their mathematical ability than boys. Recent explanations of this gender difference have focused on the role that evaluation of students' ability by significant others has. Meyer (1992) and Wigfield and Eccles (2000) emphasized students' perception of how other persons evaluate their ability as a mediational variable. To test the mediation hypothesis 327 third and fourth graders were asked to rate their self-concepts of mathematical ability and to report how they perceived teachers' evaluations of their abilities. The teachers also rated their students' abilities and achievements. Structural equation modelling was used to test the mediation hypothesis. The relationships between the variables were independent of student gender. Confirming the gender hypothesis girls showed a lower self-concept of their mathematical ability than boys of equal mathematical achievement and perceived their teachers as having a lower opinion of their (the girls') mathematical abilities. This study did not find gender differences in the ability evaluations by teachers.

Keywords: Mathematics achievement, self-concept, teacher expectations, human sex-differences, elementary school students

Zusammenfassung: Mädchen weisen zum Ende der Grundschulzeit ein niedrigeres mathematisches Fähigkeitsselbstkonzept auf als Jungen, was vor allem durch Geschlechtsunterschiede in den Fähigkeitseinschätzungen erklärt wurde. Die theoretischen Modelle von Meyer (1992) sowie Wigfield und Eccles (2000) betonen, dass der Einfluss der Fremd- auf die Selbsteinschätzung über die perzipierte Fremdeinschätzung vermittelt wird. Zur Überprüfung der Mediationsannahme wurden für das Fach Mathematik 327 Grundschüler/-innen aus 3. und 4. Klassen zum Fähigkeitsselbstkonzept und zur perzipierten Lehrereinschätzung ihrer Fähigkeit befragt. Die Lehrkräfte machten je Schüler/-in Angaben zur Begabung und zur Leistung. Strukturgleichungsmodelle stützen das Mediatormodell. Die Zusammenhänge waren geschlechtsinvariant. Mädchen wiesen bei gleicher Leistung ein niedrigeres Fähigkeitsselbstkonzept auf als Jungen und nahmen die Fremdeinschätzung ihrer Fähigkeiten als niedriger wahr. Geschlechtsunterschiede in der Fähigkeitseinschätzung durch die Lehrkraft konnten nicht festgestellt werden.

Schlüsselbegriffe: Mathematikleistung, Selbstkonzept, Lehrererwartungen, Geschlechtsunterschiede, Grundschüler

„Zappel-Philipp“ und „Friederich der Wüterich“: Prototypen verhaltensgestörter Kinder

Eine Inhaltsanalyse von Gutachten

Hans-Peter Langfeldt

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main

“Fidgety Philipp” and “Cruel Frederick”: Prototypes of Children with Behavioral Disorders Content Analysis of Psychological Reports

Summary: Written psychological reports give information about the persons assessed but also about the assessors. This is especially true in cases where reports do not take a standardized format. This study analyses the contents of 67 psychological reports on children and adolescents with behavioral disorders. The reports, all by qualified special education teachers, aimed to assess whether or not a child should attend a special school rather than an ordinary primary or secondary school. A cluster analysis of the most frequent statements in the reports resulted in two clusters; the first cluster described children with attention deficit/hyperactivity disorders, the second those with conduct disorders. In the context of special education, both disorders are regarded as prototypes of behavioral disorders.

Keywords: Behavioral disorder, attention deficit/hyperactivity disorder, conduct disorder, educational assessment

Zusammenfassung: Schriftliche Gutachten sagen über den Begutachteten und den Gutachtenden gleichermaßen etwas aus. Dies umso mehr, je weniger die Gutachtenerstellung standardisiert ist. In dieser Untersuchung werden 67 Gutachten über verhaltensgestörte Kinder und Jugendliche inhaltlich analysiert. Die Gutachten sind von ausgebildeten Sonderschullehrern und -lehrerinnen im Rahmen der Umschulung in eine Schule für Erziehungshilfe erstellt worden. Eine Clusteranalyse der am häufigsten verwendeten Aussagen erbrachte zwei interpretierbare Cluster. Im ersten Cluster werden Kinder mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, im zweiten mit einer sozialen (aggressiven) Störung beschrieben. Beide Störungen werden – im gegebenen sonderpädagogischen Kontext – als prototypisch für Verhaltensstörungen diskutiert.

Schlüsselbegriffe: Verhaltensstörung, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, soziale Störung, pädagogisch-psychologische Diagnostik

Kognitive Kompetenzverbesserung bei Vorschulkindern mit Schulerfolgsrisiko

Geerdina Maria van der Aalsvoort
Universität Leiden

Improving Cognitive Competence of Academically At-Risk Preschoolers

Summary: This study investigated whether intervention via video feedback-training with the teacher into teacher-pupil interaction during small group tasks would improve the communicative as well as the cognitive competence of 36 academically at-risk preschoolers (mean age 72 months). Based on a bio-ecological model it was hypothesized that optimized social interaction with at-risk children would positively affect their learning potential. A quasi-experimental pretest-posttest control group design was used with pilot samples. The intervention extended over 12 weeks. During the first eight weeks, the teachers in the intervention condition received video feedback every two weeks, altogether four times, regarding their basic communication skills and aiming at improving the quality of social interaction during small group tasks. The teachers were supposed to consciously apply the suggestions from the feedback training at least twice a day in the classroom in designated task situations. Whereas qualitative analyses of the pilot data suggested improvements from pre- to posttest in target behaviors of the teachers, quantitative improvements were at best tentative and confined to cognitive competence only. Still, the results are interpreted as promising with respect to designing adequate preventive intervention for this group of pupils.

Keywords: Academically at-risk preschoolers, cognitive competence, social interaction quality, protocol analysis

Zusammenfassung: Auf der Grundlage des bio-ökologischen Modells, wonach günstige soziale Interaktion in Unterrichtssituationen geeignet ist, die kognitive Kompetenz der Schüler zu verbessern, wurde eine Interventionsstudie bei 36 sechsjährigen Kindern in niederländischen Vorschulklassen durchgeführt, bei denen ein deutliches Risiko für künftiges Schulversagen diagnostiziert worden war. Der Pilot-Versuch war als quasi-experimentelle Untersuchung mit Prätest-Posttest-Kontrollgruppen-Design konzipiert. Die Intervention erstreckte sich über zwölf Wochen. Alle zwei Wochen erhielten die Lehrer der Experimentalgruppe insgesamt viermal videogestütztes Feedback zu ihrem Kommunikationsverhalten mit den Schülern bei Kleingruppenarbeit. Sie wurden aufgefordert, das in der Intervention Gelernte zumindest zweimal täglich in gesondert bezeichneten Kleingruppensituationen bewusst anzuwenden. Während sich in den qualitativen Daten dieses Pilotversuches im sozialen Kommunikations- und Interaktionsverhalten der Lehrer Verbesserungen aufzeigen ließen, gab es aus der quantitativen Analyse nur vorläufige Hinweise, und diese am ehesten in Richtung auf kognitive Kompetenzverbesserung der Kinder der Experimentalgruppe. Dennoch ermutigen die Ergebnisse, präventive Interventionen dieser Art bei schulischen Risikokindern weiter zu entwickeln.

Schlüsselbegriffe: Schulische Risikokinder, Vorschulalter, kognitive Kompetenz, soziale Interaktion, Protokollanalyse

Belastungen und Ressourcen bei Burnout von Lehrkräften der Sekundarstufe I und II

Markus P. Neuenschwander¹

Universität Bern

Stress, and Resources, for Burnout of Secondary School Teachers

Summary: Based on the school culture and the stress-resource balance approaches, a three-factor model of teacher burnout was hypothesized: (1) scholastic stress, (2) attitude towards the school, (3) extra-scholastic social resources (social network). Ninety-five teachers from secondary and from vocational schools were interviewed using a standardized questionnaire. Burnout and attitude towards the school differed between the three school types, while no difference was found with respect to perceived scholastic stress. Variance in burnout could be explained by scholastic stress and attitude towards the school, but only minimally by extra-scholastic social resources and teacher's age. From the perspective of school culture it is important that the perception of school administrators and staff can negatively predict scholastic stress.

Keywords: Burnout, school stress, resource, school culture, health

Zusammenfassung: Ausgehend vom Schulkultur-Ansatz und vom Belastungs-Ressourcen-Ansatz wird ein Drei-Faktoren-Modell zur Erklärung von Lehrerburnout in der Sekundarstufe postuliert: (1) Schulische Belastung, (2) Einstellung gegenüber der Schule sowie (3) außerschulische soziale Ressourcen (soziales Netzwerk). Es wurden 95 Lehrkräfte der Sekundarstufe I, der Berufsschule und des Gymnasiums mit einem standardisierten Fragebogen untersucht. Burnout und Schuleinstellung unterschieden sich zwischen den drei Schulformen, nicht aber die wahrgenommenen schulischen Belastungen. Die Faktoren schulische Belastung sowie Einstellung gegenüber der Schule prädizierten Burnout. Außerschulische Ressourcen und das Alter der Lehrkräfte trugen dagegen nur tendenziell zur Vorhersage bei (Regressionsanalyse). Schultheoretisch bedeutsam ist, dass die Wahrnehmungen von Schulleitung und Lehrkollegium schulische Belastungen vorhersagen konnten.

Schlüsselbegriffe: Burnout, Belastung, Ressource, Schulkultur, Gesundheit